



Nummer 4|2013

Kirche und Umwelt

Eglise et environnement

Chiesa e ambiente

Baselgia ed ambient



Jesus zeichnet Gott als Freund der Tiere, besonders eines Nutztieres, nämlich des Lammes. Jesus vergleicht Gott mit einem Hirten, der hundert Schafe hat und eins davon verliert. Darauf lässt er die neunundneunzig in der Steppe zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet. Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voll Freude auf die Schultern (Lukas 15,4f).

Besitzt das Tier nicht Würde, wenn ihm in der Bibel Gottes besondere Sorge zukommt? Es verschwindet nicht unter den neunundneunzig, es ist als einzelnes wichtig. Der göttliche Hirt trägt es auf den Schultern. Anderswo in der Bibel ist das Lamm sogar Bild für Jesus. Er ist das Lamm Gottes! Was bedeutet es für die Würde der Tiere, wenn die Bibel den Gottessohn als Tier – als Lamm – benennt? Darf man das Nutztier zum Mastendprodukt verdingen, wie es die industrielle Landwirtschaft will?

Wer den Schöpfer verehrt, sieht die Würde der Erde, welche die Menschheit vom Schöpfer als Geschenk empfangen hat. Gottes Geschenk zerstört man nicht!

Hans Ulrich Steymans ist Theologieprofessor in Fribourg, Dominikanerpater und Vorstandsmitglied der oeku.

Der 4. Oktober ist der Gedenktag für Franz von Assisi und der Welttierschutztag.

In dieser Ausgabe

Wir trauern um Franziska Hofer	2
Schöpfungszeit: Lebensraum Gewässer	3
Auf der Sonnenseite	6
Auftakt Schöpfungszeit	8

Schwerpunkt

Lebendige Vielfalt rund um die Kirche	4
---------------------------------------	---

Tiere rund ums Pfarramt

Sandra Bègré

Leuchtende Kinderaugen, Passanten, die stehen bleiben, und immer wieder die Frage: «Darf ich ihn streicheln?» Wenn ich mit meinen Eseln unterwegs bin, bin ich das gewöhnt. Wir halten an, beantworten Fragen, lassen streicheln, bestaunen, spüren. Denn wer Esel hält, dem geht es nicht in erster Linie um Sport, Arbeit oder Leistung, sondern um die Beziehung zum Tier. Und wie ich immer wieder feststelle, entspricht es einem Bedürfnis vieler Menschen, mit Tieren in Berührung zu kommen – ganz besonders mit solchen Tieren, die weitgehend aus unserem Lebensalltag verschwunden sind. Der Kontakt zu einem so grossen, starken und dennoch sanften und kuscheligen Tier wie dem Esel fasziniert einfach.

Die Esel, Gottes eigensinnige Lieblingstiere, haben in der Bibel ihren ganz besonderen Platz. In so grossartigen Texten wie der Geschichte des Propheten Bileam oder an prominenten Stellen wie bei Jesu Einzug in Jerusalem spielen sie ihre Rolle. Und aus der biblischen Lebenswelt sind die genügsamen Lasttiere schlicht nicht wegzudenken. Kein Wunder, dass der Esel bis heute an wichtigen kirchlichen Festen präsent ist: Was wäre die weihnächtliche Krippe ohne den Esel und seinen Kollegen, das Rind? Wie brächte St. Nikolaus seine Säcke, und worauf ritt Jesus am Palmsonntag, wenn es die bescheidenen, langohrigen Statisten nicht gäbe?

In meinem Leben und Arbeiten als Pfarrerin spielen die Esel mehr als eine Statistenrolle. Sie werden eingebunden in Eseltrekkings im Konflager, Eselwanderungen mit Familien in der Schöpfungszeit, Umzügen am Weihnachtsmärit, Kinderreiten am Gemeindefest...

Und wenn ich mit den Eseln einfach so durch das Quartier spaziere, dann komme ich mit Menschen in Kontakt, welchen ich als Pfarrerin sonst nicht begegnen würde. Tiere sind eben nicht zuletzt auch Brückenbauer zwischen Menschen!

Sie sind aus meinem Wirken als Pfarrerin nicht wegzudenken. Und dabei müssen sie gar nicht immer einen bestimmten Zweck erfüllen. Einfach durch ihr Dasein und Sosein tun sie gut. Sie ruhen in sich selber und künden von Gelassenheit. Sie helfen, zur Ruhe zu kommen und Kraft zu tanken. Und sie erzählen von der Verbundenheit mit allen Geschöpfen, von der Geschwisterlichkeit zwischen Tier und Mensch, welche die Kirche leider so oft zu verkünden vergessen hat.

Sandra Bègré ist reformierte Pfarrerin in Büren an der Aare.

Energiepolitik in Bewegung

Die Energiepolitik machte keine Sommerpause. Im Bielersee gefundenes Cäsium hat klar gemacht, dass eine mögliche Kontamination der Wasserressourcen nicht nur in Japan droht – dort allerdings in gefährlichem Umfang.

Durch die Förderung erneuerbarer Energie und die wirtschaftliche Flaute in Europa entstand eine Stromschwemme, die tiefe Strompreise mit sich brachte. Das ist für die Energiewende eine schwierige Situation, weil dadurch die Rentabilitätsschwelle für die Photovoltaik später erreicht wird. Die tiefen Strompreise sind aber auch ein Problem für die Betreiber von Atomkraftwerken und fossilen Kraftwerken. In den USA werden bereits erste Atomkraftwerke aus wirtschaftlichen Gründen vom Netz genommen. In der Schweiz wird die Rentabilität der AKWs zusätzlich durch die Forderungen des Bundes in Frage gestellt, höhere Beträge in den Entsorgungsfonds einzuzahlen. Auch die Erneuerbaren haben durch das Erdbeben in St. Gallen einen Rückschlag hinnehmen müssen. Dennoch will der St. Galler Stadtrat die geothermischen Probebohrungen weiterführen.

Veränderungen gibt es auch beim Denkmal- und Ortsbildschutz. Davon sind viele kirchliche Gebäude betroffen. Denkmalschutzstellen weisen auf eine zunehmende Zahl energetisch vorbildlicher Sanierungen hin (siehe Beitrag rechts). Mit dem revidierten Raumplanungsgesetz sind zudem die Hürden für Solaranlagen gesunken. Eine Bewilligung ist nur für geschützte Gebäude erforderlich. Gespannt warten wir darauf, wie sich die Bewilligungspraxis entwickeln wird, denn energetische und denkmalpflegerische Zielsetzungen werden neu gleich gewichtet. Weitere energiepolitische Bewegung ist in Sicht, denn der Bundesrat hat die Energiestrategie 2050, bzw. 2035, nach den Sommerferien dem Parlament zur Beratung vorgelegt.

Kurt Zaugg-Ott

IMPRESSUM oeku-Nachrichten

Ausgabe 4/2013, Oktober 2013

Herausgeber | Editeur oeku Kirche und Umwelt | oeku Eglise et environnement, PF | CP 7449, 3001 Bern, T 031 398 23 45, info@oeku.ch, www.oeku.ch, Postkonto 34-800-3

Redaktion | Rédaction Claudia Baumberger (cb), Kurt Zaugg-Ott (zg), Kurt Aufderreggen (ak) Layout cb Übersetzung | Traduction Martine Besse, Biel Druck, Versand | Impression, diffusion Basisdruck Bern. Adressänderungen an oeku, PF 7449, 3001 Bern

Wir trauern um Franziska Hofer

Franziska Hofer ist am 1. Juli 2013 gestorben. Sie war von 1992 bis Ende 2008 während 16 Jahren für die oeku als Sekretärin und Buchhalterin tätig. Aufgrund einer schweren Erkrankung konnte sie nicht bis zu ihrer regulären Pensionierung im Juni 2009 weiterarbeiten. Erst schien es, als sei die Therapie erfolgreich verlaufen. Doch die Krankheit hat sie wieder eingeholt. Wir sind traurig und werden Franziska als liebe und gewissenhafte Arbeitskollegin in Erinnerung behalten. *Kurt Zaugg-Ott*

Historisches Pfarrhaus sanft saniert

Die Kirchgemeinde Grossaffoltern erhielt von den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn Fördergelder zur Gebäudeanalyse des historischen Pfarrhauses. Aufgrund der Analyse wurde das Pfarrhaus sanft energietechnisch saniert. Als erste Massnahme wurde auf dem Estrich ein «Wärmedeckel» basierend auf Zellulose verlegt, der gut isoliert und den Feuchtigkeitsaustausch gewährleistet. Die zweite Massnahme zur Energieeffizienzsteigerung bildete der Austausch aller Fenster durch moderne Isolierglasfenster im Wohnbereich. Dabei wurden die Vorgaben der kantonalen Denkmalpflege berücksichtigt, bei allen Baumassnahmen den historischen Zustand des Pfarrhauses unverändert zu belassen. Dies zeigt sich beim Design der Sprossenfenster als auch beim Farbkonzept des Pfarrhauses. Nach vier Monaten wurden alle Sanierungsmassnahmen termin- und kostengerecht mit lokalen Firmen abgeschlossen. Die Einweihung des renovierten Pfarrhauses fand am 27. April 2013 statt. Übergeordnetes Ziel war es, bei einem Kostendach von Fr. 250 000.-, das Pfarrhaus so gut als möglich zu sanieren und renovieren. *Frank Sierck, Leitung Pfarrhauskommission*

Weitere Informationen: www.oeku.ch/de/refbejuso.php



Das historische Pfarrhaus aus dem Jahr 1675 von Grossaffoltern BE wurde sanft saniert. Foto: Frank Sierck

Beilagen zu diesen oeku-Nachrichten

- **«Unterstützen Sie die oeku!»** Mit dem beigefügten Einzahlungsschein macht die oeku darauf aufmerksam, dass Spenden und Kollekten von Kirchgemeinden einen wesentlichen Teil der Einnahmen ausmachen. Geben Sie den Einzahlungsschein bitte den Kollekten- oder Finanzverantwortlichen Ihrer Kirchgemeinde weiter. Wir danken für jeden Beitrag!
- Mit Brot für alle und Fastenopfer hat die oeku einen weiteren **Flyer** der Reihe **«Schritt für Schritt zu mehr Nachhaltigkeit»** erarbeitet (siehe auch Seite 7).

SchöpfungsZeit

Das «lebendige Wasser» von Wynau

Gewässer stehen zunehmend unter Druck. Das haben die Oberaargauer OeME-Delegierten bei einer Exkursion entlang der Aare erfahren.

Am 26. Juni 2013 trafen sich die OeME-Delegierten des kirchlichen Bezirks Oberaargau bei der reformierten Kirche Wynau. oeku-Stellenleiter Kurt Zaugg-Ott führte in die SchöpfungsZeit 2013 ein. Danach unternahmen die Delegierten mit Helmut Barner einen Rundgang. Barner ist Kirchgemeindepäsident der reformierten Kirche und Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft zum Schutz der Aare (www.aare-asa.ch). Bei Wynau befindet sich der letzte frei fliessende Aareabschnitt des Kantons Bern unterhalb des Bielersees. Nur noch bei Aarburg sowie zwischen Brugg und Stilli existieren vergleichbare Flussabschnitte. Sie dienen als Referenz für einen gut erhaltenen Flusslebensraum und müssen nach Ansicht von Gewässerschutzfachleuten unbedingt erhalten bleiben.

Stromproduktion versus dynamische Wynauer Aareschlaufe

Dennoch hat die Onyx Energie Mittelland AG nach Fukushima ein altes Projekt für einen drei Kilometer langen Stollen hervorgeholt, um das Gefälle von 3.5 Metern für die Stromproduktion zu nutzen (vgl. www.onyx.ch/ueber-uns/onyx-kraftwerke/ausbauprojekt/projekt.html). Die dynamische Wynauer Aareschlaufe würde dadurch auch bei Einhaltung der Restwasserbestimmungen vom stolzen «Mittellandfluss» zu einem «Voralpenfluss» degradiert, berichtete Barner. Noch gurgelt die Aare hörbar, gestaltet bei Hochwasser die Aareinseln um und bietet in der Flusssohle ideale Fortpflanzungs- und Lebensmöglichkeiten für Fische und unzählige weitere Lebewesen. In der Flussböschung brüten Eisvögel. Es bleibt zu hoffen, dass die Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission und der Kirchgemeindepäsident von Wynau weiterhin für den Schutz des Aareabschnittes eintreten. Denn die Energiewende ist auch ohne solch umstrittene Einzelprojekte zu schaffen.

Die ersten Jesu-Jünger waren Fischer

Den OeME-Delegierten gibt der oeku-Stellenleiter die Anregung weiter, sich auf die Spuren der ersten Jesu-Jünger zu begeben. Denn diese waren Fischer (Mk 1,16-20) und kannten ihre Gewässer. Mit Fachleuten aus der Gemeinde, z.B. dem Brunnenmeister, Fischereiverbänden und dem Vogelschutzverein könne nach «Tropfen, Pfützen und Gurgelbächen» geforscht und deren Eigenleben entdeckt werden. An der OeME-Delegiertenversammlung in Wynau ist dies gelungen.

Kurt Zaugg-Ott



Helmut Barner erläutert die natürliche Dynamik der Aare.

Foto: Kurt Zaugg-Ott

Lebenswasser

Wasser ist gleichzeitig Bedrohung, Quelle des Lebens und Mittel zur Reinigung. Mich beeindruckt die «Wasser-Geschichte» von der Samaritanerin am Jakobsbrunnen: Jesus füllt ihre Leere und löscht ihren Lebensdurst mit lebendigem Wasser. Die Frau lässt sich von diesem Lebenswasser beschenken, das allein Christus uns zu trinken geben kann.

Auch mit dem Wasser der Taufe tritt einer neben uns, der unseren Durst nach Leben und Erfüllung stillt, der uns mit all unseren Lasten trägt, uns unsere Schuld abwäscht und unsere lebensbedrohenden Urfluten in lebensspendendes Wasser verwandelt, damit wir zur Quelle für unsere Mitmenschen werden.

Regula Eschle Wyler (Text zum SchöpfungsZeit-Gottesdienst vom 8. September 2013 in Rüti ZH)

Schutzpatronin der drei Gewässer

Der Wallfahrtsort Maria Dreibrunnen liegt verborgen zwischen zwei Wäldchen bei Wil im Kanton St. Gallen. Der Ort hat seinen Namen von den drei Gewässern, die um die Kirche herum angelegt waren. Heute ist in unmittelbarer Nähe noch ein Teich zu finden. Betreut wird der Marien-Wallfahrtsort von den Franziskanern.

Horizonte Nr. 34/cb

Weitere Informationen: www.franziskaner.ch

SchöpfungsZeit weltweit

Der ökumenische Patriarch von Konstantinopel fordert die Kirchen auf, die SchöpfungsZeit zu feiern und darauf zu achten, das ökologische Gleichgewicht nicht durcheinander zu bringen. Das ökologische Gleichgewicht werde gestört durch Abholzung, Raubbau an den Wasserressourcen, Übernutzung der natürlichen Ressourcen und Verschmutzung von Land und Meer. Auch der Weltkirchenrat ÖRK unterstützt das Anliegen, die SchöpfungsZeit zu feiern. In diesem Jahr bereiten sich die Kirchen auf die zehnte Versammlung des ÖRK in Busan (Korea) vor. «Leben, Gerechtigkeit und Frieden sind mit der Schöpfung verknüpft. Die Schöpfung ist Leben, doch sie ist bedroht; darum sind die ökologische Gerechtigkeit und der Friede mit der Erde dringende Anliegen», sagt Guillermo Kerber, Programmverantwortlicher beim ÖRK für Klimagerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung.

ÖRK/cb

Lebendige Vielfalt rund um die Kirche

Je vielfältiger ein Lebensraum gestaltet ist, desto vielfältiger entwickelt sich darin das Leben. Darum ist es wichtig, wie Grünflächen rund um die Kirchen und in Friedhöfen gestaltet und gepflegt werden. Nicht nur verschiedene Pflanzenarten sondern auch Tiere sollen einen Lebensraum finden.

Breitsame, Sommer-Adonisröschen und Kornrade waren einst in Getreideäckern häufig, heutzutage sind sie selten geworden. Solche und andere einheimische Pflanzen können als Wildkräuter und Wildstauden die Umgebung von Kirche zieren und ökologisch aufwerten. Ein Bijou unter den Gärten, die sich den einheimischen Wildpflanzen verschrieben haben, ist der Garten der «Basler Mission» mitten in Basel.

Arche Noah mitten in Basel

In allen Farben leuchten die Blüten des Missionsgartens. Auch auf den Wegen spriessen Kuhnelke und Schwarzkümmel, der Gärtner hat sie dort eingesät. Viele Besucherinnen wie auch Anwohner schätzen diese Blütenpracht, einige wenige äussern sich negativ und erachten den Garten als zu wenig gepflegt. Doch Gärtner Dominik Wullimann entgegnet, dass gerade die Ruderalflächen, das heisst vegetationsarme Rohbodenflächen, und die Magerwiesen arbeitsintensiv seien. Regelmässig müsse er unerwünschte Gräser wie Zwenken auszupfen und um konkurrenzschwache Pflanzen wie das Ochsenauge und Lichtnelken herum jäten. Die Pflege ist nicht nur arbeitsintensiv,

sondern setzt auch Erfahrung und Fachwissen voraus, damit eine artenreiche Magerwiese oder ein farbenprächtiger Ruderalstandort entsteht und erhalten bleibt.

Wullimann zieht viele Wildpflanzen aus Samen selber an. Andere kauft er bei einer Wildstaudengärtnerei. Bei der Auswahl der Wildpflanzen achtet er darauf, was natürlicherweise in der Umgebung von Basel vorkommt oder einst vorkam. Das Wissen um die lokale Wildflora entnimmt Wullimann der Literatur. Ein Teil des Gartens ist für Schnittblumen reserviert. Blumenschmuck für das im Missionshaus integrierte Hotel kann somit aus dem eigenen Garten zusammengestellt werden. Der Missionsgarten wird nach den Richtlinien von «Bio Suisse» bearbeitet.

Friedhof in Wohlen bei Bern

Auch auf dem Friedhof Wohlen, einem Vorort von Bern, wird kein Gift versprüht. Der Friedhofgärtnerin Daniela Habegger liegen die kleinen Tiere sehr am Herzen: «Jedes Tier, dass ich im Friedhof neu sehe, ist ein Erfolg». Blindschleiche, Mauereidechse, Bergmolch und Ringelnatter haben den Friedhof Wohlen als Lebensraum entdeckt. Besonders stolz ist Habegger auf den Schachbrettfalter: Im Mittelland gehen seine Bestände zurück, im Friedhof Wohlen ist er häufig anzutreffen. Um diesen seltenen Falter zu fördern, lässt Habegger jeweils einen Teil des Grases über den Winter stehen. Dies ist auch für andere Kleinlebewesen wichtig, die darin überwintern.

Grünflächen, die nicht intensiv begangen werden, bewirtschaftet Habegger extensiv. Sie mäht diese nur ein bis drei Mal pro Jahr und lässt jeweils einen Streifen stehen, oft auch über den Winter. Damit die Kleinlebewesen ihr Zuhause auf dem Friedhof behalten können, setzt Daniela Habegger kein Herbizid ein und flammt die Wege nicht ab, sondern jätet von Hand. Den Balkenmäher hat sie auf 10 cm hinauf gesetzt, um die Kleinlebewesen nicht zu zerschneiden.

Akzeptanz fördern

«Die Toleranzschwelle hinaufsetzen» lautet die Devise von Habegger. Konkret bedeutet das, dass auf den Wegen im Friedhof Wohlen auch Pflanzen spriessen dürfen. Für eine bessere Akzeptanz gibt es auf dem Friedhof Tafeln, welche die wertvollen Lebensräume erklären. Auch steht die Gemeinde hinter dem Pflegekonzept der erfahrenen Gärtnerin, was ihr



hilft, wenn der eine oder andere Besucher den Garten als zu wenig gepflegt erachtet. Im Laufe der Jahre hat sich die Akzeptanz der ökologischen Bewirtschaftung des Friedhofs Wohlen deutlich erhöht. Daniela Habegger kennt einige Tricks, wie sie das Bedürfnis nach «Ordnung im Garten» mit ökologischen Anliegen zusammenbringen kann. So schneidet sie die Wiesenränder regelmässig mit dem Rasenmäher. Dies verleiht den Wiesen ein gepflegtes Aussehen.

Das ökologische Engagement der Friedhofgärtnerin wurde 2010 mit einem Preis belohnt: Ihr Projekt «Der LEBENDige Friedhof» gewann beim WWF-Wettbewerb zum Biodiversitätsjahr den ersten Preis in der Kategorie «Gemeinden».

Nutztiere rund um die Kirche

Grössere Grünflächen rund um Kirchen können auch mit Tieren beweidet werden. «Die Beweidung mit Schafen ist eine ökologische und schonende Grünlandpflege», ist der Aargauer Landschaftsarchitekt Christian Fluri überzeugt. Er hat Erfahrung mit der professionellen Landschaftspflege mit «Pro Specie Rara»-Schafen und -Ziegen. Bereits zwei Kirchgemeinden im Kanton Aargau setzen auf die genügsamen und robusten Tiere. Um die katholische Kirche Zofingen weideten in diesem Jahr die Spiegelschafe, um die reformierte Kirche in Vordemwald hingegen die Skudden. Beides sind seltene Schaf-Landrassen.

Claudia Baumberger



Auch in Romanshorn wirkten Tiere als Geländepfleger. Die Gemeindeleiterin Gaby Zimmermann hielt 13 Jahre lang 11 Minischweine im Pfarrgarten. Diese dürfen einfach leben und werden nicht geschlachtet. Auf dem Bild sieht man den Gemeindepriester Toni Bühlmann beim Füttern der Tiere. Wegen der lange dauernden Renovation des Pfarreiheims mussten die Schweine an einen anderen Ort zügel, sehr zum Bedauern der Pfarreiangehörigen. Die Schweine leben heute bei Toni Bühlmann auf dem Land.

Foto: Gaby Zimmermann

Die wichtigsten Tipps zur Grünpflege in Kürze

- Einheimische, standortgerechte Pflanzen (Kräuter, Stauden, Bäume) anpflanzen.
- Grünflächen in unterschiedlich genutzte Flächen einteilen und entsprechend pflegen.
- Extensive Wiesen in Etappen schneiden. Gras für einige Tage liegen lassen, damit Kleinlebewesen in die ungestörte Umgebung umziehen und die getrockneten Blumensamen auf die Erde fallen können.
- Mit dem Balkenmäher zum Schutz der Kleinlebewesen nicht tiefer als 10 cm schneiden.
- Wenn mit dem Fadenmäher geschnitten wird, zuvor den Bereich nach Tieren absuchen.
- Abführen des Rasen- und Grasschnittes.
- Verblühte Stauden erst nach dem Winter zurück schneiden, damit sie im Winter als Winterquartier und Lebensraum für Kleinlebewesen dienen können.
- Invasive Neophyten konsequent bekämpfen (dazu gehören auch der Sommerflieder und Kirschlorbeer).
- Keine Herbizide verwenden und nicht abflammen: Wege mechanisch jäten.
- Keinen synthetischen Dünger verwenden. Wo Dünger unbedingt nötig ist (z.B. auf stark begangenen Rasen), Naturdünger einsetzen (z.B. Bio-Langzeitdünger).
- Strukturen einbringen (Asthaufen, Steinhaufen) und Kleintierfallen entschärfen.
- Regenwasser sammeln und Grünflächen damit wässern.
- Grünmaterial und Holz auf dem Grundstück weiterverwenden.

Nützliche Links

- Neophyten: www.neophyt.ch/pdf/Dokumentation_Neophyten.pdf; www.botanischergarten.ch/doc/Broschuere-Ausstellung-Neophyten.pdf, www.neophyt.ch/pdf/Invasive_Pflanzen_und_Tiere.pdf
- Projektarbeit von Daniela Habegger: <https://secure-wohlen.format-webagentur.ch/de/stadtverwaltung/dienstleistungen/dokumente/DerlebendigeFriedhof.pdf>
- Grünlandpflege mit Schafen und Ziegen: www.natur-pflege.ch

Der Garten – ein Abbild des Paradieses

Als die Erde noch leer und öde war, pflanzte Gott den ersten Garten. Er liess vier Flüsse entspringen und setzte den Menschen in den Garten Eden, damit er ihn bebaue und bewahre (Gen 2).

Das Paradies ist dem Menschen verloren gegangen, aber seither gestaltet er selber Gärten: Ein Stück Land, das mit einem Zaun aus «Gerten», das sind biegsame Stöcke, vor der feindseligen Umgebung geschützt wird. Es ist ein Schutz vor Tierfrass, kaltem Wind oder Eindringlingen. Mit dem Zaun sichern die Menschen ihren Ertrag, aber er dient auch ästhetischen, spirituellen oder therapeutischen Zwecken. Und bewusst oder unbewusst treibt die Sehnsucht nach dem Garten Eden, einem Ort, wo das Böse ausgeklammert ist, den Menschen an, Gärten anzulegen.

Gärten sind zu einem abstrakten Stück Natur geworden, wo dasjenige gehegt wird, was in der Aussenwelt selten ist: Die Flüsse des Paradieses als Kanäle im Persischen Garten, der Wald als zugeschnittene Bosketten in Renaissancegärten, einzelne wie auf einem Präsentierteller ausgestellte Zierpflanzen in Barockgärten. In restaurierten Klostergärten mit historischen Kulturpflanzen kann man das Paradiesverständnis des mittelalterlichen Menschen nachempfinden. Im heutigen Hausgarten muss das Auto zwar draussen bleiben, Schädlinge werden aber bekämpft.

Im ökologischen Garten ist die Stilisierung anders: Nicht die Natur ist gefährlich sondern die zugespaltene Umgebung. Der Verkehr, der Lärm, die Luft- und Wasserverschmutzung sind bedrohlich. Im ökologischen Garten wollen wir eine grösstmögliche Vielfalt an einheimischen Pflanzen- und Tierarten ansiedeln, die miteinander im Einklang leben: Ein Stückchen Paradies auf Erden.

Feyna Hartman

Die Landschaftsarchitektin Feyna Hartman wohnt in Meilen und ist Mitglied des oeko-Vorstandes.

Sakristan als Solardachgärtner

Auf der Suche nach Blumen für den Sonntagsgottesdienst wurde der Sakristan Alberto Chresta der katholischen Kirchgemeinde Suhr auf dem Solardach des Pfarreiheims fündig. Die Farbenpracht der Blumen ist auf der Pfarreihomepage zu bestaunen. *Horizonte Nr. 29/30*

Weitere Informationen: www.kath-aarau.ch/~suhr



Blumen vom Solardach des Pfarreiheims. Photo: zVg

Solaranlage auf Kirche Balgrist

Auf den Dächern der reformierten Kirche, dem Kirchgemeinde- und dem Pfarrhaus Balgrist (Stadt Zürich) wurden in diesem Sommer insgesamt 426 m² Solarzellen verlegt. Die Anlage wird jährlich rund 58 500 kWh Strom produzieren, 50 Prozent mehr als der Eigenverbrauch. Die Photovoltaikanlage hat 280 000 Franken gekostet. Finanziert wurde sie aus einem Fonds der Kirchgemeinde und aus dem städtischen Stromsparmögensfonds. Die Präsidentin der Kirchenpflege, Ursula Gacond, sagt: «Nachhaltigkeit ist ein wichtiges Anliegen der reformierten Kirche. Mit der Solaranlage können wir einen Beitrag zu einer zukunftsgerichteten Energiepolitik leisten und jährlich einige Tausend Franken Stromkosten einsparen». Die Einweihung fand am 31. August statt.

Tagblatt der Stadt Zürich / ref.ch News / sda / cb

Solaranlage in Niederuzwil

Auf dem Flachdach des katholischen Pfarreiheims Niederuzwil SG gibt es seit diesem Sommer eine Solaranlage. Das Pfarreiheim in Niederuzwil bildet zusammen mit den beiden denkmalgeschützten Objekten Kirche und Pfarrhaus die Einrahmung des schönen Pfarrgartens. Das Pfarreiheim selber steht nicht unter Denkmalschutz. Die Photovoltaikanlage erbringt eine Leistung von 17.22 kWp (prognostizierter Jahresertrag 17 280 kWh) und umfasst 84 Solarmodule. *cb*

Ettingen auf der Sonnenseite

Am 23. Juni 2013 wurde die Solaranlage auf der katholischen Kirche Ettingen eingeweiht. Es ist die erste ganzflächige Solaranlage auf einer Kirche in der Nordwestschweiz und gegenwärtig auch die grösste Solaranlage auf einer Kirche in der Schweiz.

«Die Quelle der Solar-Energie ist die Sonne – so betrachtet ist die Sonnenenergie ein Geschenk Gottes», schreibt der Kirchgemeinderat Ettingen in seiner Pressemitteilung. Die Dorfkirche von Ettingen wurde 1913/14 erstellt und erhielt ihre endgültige äussere Form mit dem Anbau einer Sakristei und eines Turmes im Jahre 1937. Sie steht nicht unter Denkmalschutz.

Zukunftsgerichtete Investition

Am 26. November 2012 wurde an der Kirchgemeindeversammlung einem Mietvertrag des Süddaches an die Solargenossenschaft «Gugger-Sunne Ettingen» einstimmig zugestimmt. Die Kirchgemeinde wollte damit ein Zeichen setzen, dass für sie die Produktion von ökologischem Strom ein wichtiges Anliegen ist und dass sie zukunftsgerichtete Ideen unterstützt.

Gute Integration angestrebt

Ziel der Solargenossenschaft war es, eine ästhetische Solarstromanlage zu erstellen und damit zu beweisen, dass eine Solaranlage auch auf einem markanten Gebäude erstellt werden kann, ohne dass sich der optische Charakter des Gebäudes stark verändert. Mit der Wahl von schwarzen Solarmodulen, welche das komplette Süddach abdecken, wurde dieses Ziel erreicht.

Die 60 kWp-Anlage produziert seit dem 28. März 2013 Strom, dieser wird in das Netz der Elektra Birseck eingespeist. Es wird ein jährlicher Stromertrag von rund 57 000 Kilowattstunden erwartet. Dies entspricht dem Strombedarf von etwa 15 Einfamilienhäusern. Die Anlage kostete rund Fr. 240 000.–.

Hans Weber



Im Rahmen des Patrozinium-Gottesdienstes segnete Pfarrer Roger Schmidlin am 23. Juni 2013 die Solaranlage auf dem Kirchendach der katholischen Kirche Ettingen BL mit Weihrauch und Weihwasser. Foto: Hans Weber

Buchtipps



Gärtnern für Tiere

Muss ein wildtierfreundlicher Garten verwildert sein? Wie kann man Schmetterlinge anlocken und fördern? Das Buch «Gärtnern für Tiere» gibt viele gute Anregungen, wie eine Kirchgemeinde verschiedene Tierarten auf ihrem Areal fördern kann. Es zeigt konkret, wie wertvolle Kleinstlebensräume geschaffen werden können, in dem sich möglichst viele verschiedene Tierarten wohl fühlen und darin ein Zuhause finden. Die Tipps, die für Gärten gedacht sind, eignen sich auch

bestens für den Unterhalt von Grünflächen rund um eine Kirche. Ein Kalender begleitet die Arbeiten durch den Jahreslauf. Das Buch ist auch ein nützliches Nachschlagewerk, um mehr über einzelne Tier- und Pflanzenarten und deren ökologische Ansprüche zu erfahren. Das Kapitel «Global denken – auch im eigenen Garten» schlägt den Bogen vom eigenen Garten zur Welt.

Claudia Baumberger

Adrian Thomas: «Gärtnern für Tiere – Das Praxisbuch für das ganze Jahr», Haupt Verlag Bern 2013, 240 Seiten, CHF 38.90, ISBN 978-3-258-07759-8

Agenda

Veranstaltung «Spe(c)kulation» zum Welternährungstag

Ausgehend vom «Menschenrecht auf Nahrung» sollen die Folgen des Finanzsystems und der Geldanlagen für Mensch und Umwelt diskutiert werden.

Freitag, 16. Oktober von 13.30 bis 20.15 Uhr, in Brugg Windisch. Weitere Informationen: www.fhnw.ch/technik/ign/veranstaltungen, Anmeldung: welternahrung.technik@fhnw.ch; 056 222 15 17

Soirée d'information « L'énergie dans les églises »

oeku Eglise et environnement invite à une soirée d'information avec apéritif au centre réformée de Delémont. Chaleur, confort, belle sonorité des orgues, protection de l'environnement – des aspirations contradictoires? Soirée avec Pierre Renaud, Planair, et Kurt Aufderegg, oeku.

Jeu. 24 octobre 2013, 18.30–21.00 heures, centre réformée de Delémont. Inscriptions: info@oeku.ch, www.oeku.ch/fr

ÖME-Tagung «Gottes Schöpfung in unseren Händen»

Die ÖME-Tagung der Evangelisch-reformierten Landeskirche Graubünden zeigt auf, was man in der eigenen Kirchgemeinde konkret tun kann, um die Schöpfung zu bewahren.

Samstag, 2. November 2013 von 9.00 bis 16.30 Uhr in der Steinkirche Cazis. Infos und Anmeldung: www.gr-ref.ch/sites/default/files/dokumente/OEME%20Herbsttagung.pdf

Fachseminar Energieeffizienz in kirchlichen Gebäuden in St. Gallen

Das Fachseminar für Energieberater, Baufachleute und Architekten thematisiert Massnahmen für den Betrieb und Unterhalt von Kirchen. Seminarleitung: Kurt Aufderegg (Umweltbeauftragter oeku), Silvia Gemperle (Energieagentur SG), Emil Giezendanner (Baumann Bauphysik AG), Regula M. Keller (Kantonale Denkmalpflege SG).

Donnerstag, 7. November 2013 von 14.00 bis 16.30 Uhr im Centrum St. Mangen St. Gallen, anschliessend Apéro. Infos und Anmeldung: www.oeku.ch

Filmbend in Reinach BL «Die Reise der Lachse»

Die OEKO-Gruppe von Reinach BL zeigt den Film «Die Reise der Lachse».

Freitag, 22. November 2013 um 19.30 Uhr, Filmbend im Kirchgemeindehaus Mischeli Reinach BL.

Bülach zertifiziert

Die ref. Kirchgemeinde Bülach ZH trägt seit Jahren mit wirksamen Massnahmen Sorge zur Umwelt. Im September 2013 liess sie ihr Umweltmanagementsystem als erste Kirchgemeinde in der Schweiz nach der internationalen Norm ISO 14001 zertifizieren.

Infos siehe: www.refkirchebuelach.ch

Flyer zur Nachhaltigkeit

Mit Brot für alle und Fastenopfer hat die oeku den zweiten Flyer der Reihe «Schritt für Schritt zu mehr Nachhaltigkeit» erarbeitet (siehe Beilage). Thematisiert werden erneuerbare Energien wie die Solarenergie, nachhaltiger Einkauf sowie Klimagerechtigkeit.

Download Flyer: www.oeku.ch

Faltblatt zum Amphibienschutz

Pro Natura hat ein neues Faltblatt herausgegeben, das zeigt, wie die Umgebung von Gebäuden amphibienfreundlich gestaltet werden kann. Die konkreten Tipps sind auch für das Areal einer Kirchgemeinde empfehlenswert. [cb](http://www.pronatura.ch/froesche)

Download unter: www.pronatura.ch/froesche (Faltblatt Amphibien rund ums Haus)

Unterrichtshilfen zu Wasser

Die zweite Ausgabe der neuen Praxiszeitschrift von education21 ist dem Thema Wasser gewidmet. Neben einer Auswahl von Unterrichtsmedien sowie Neuerscheinungen zu diesem Thema bietet sie viel Praktisches für den Unterricht. [cb](http://www.education21.ch/de/unterricht/ventuno)

www.education21.ch/de/unterricht/ventuno

Franziskuskalender 2014

«Moment mal», so lautet das Thema des Franziskuskalenders 2014 der Schweizer Kapuziner. Darin schreibt Franz X. Stadelmann im vierseitigen Text «Klimawandel in Menschenhand», wie die Klimaveränderung eine Chance zur Änderung des Lebensstils bietet. Kurt Zaugg-Ott setzt sich aus biblischer Sicht mit der Verantwortung des Menschen gegenüber der Schöpfung auseinander.

Bestellung: Franziskuskalender-Verlag, PF 1017, 4601 Olten. Preis: Fr. 16.–
www.kapuziner.ch/franziskuskalender

Auftakt SchöpfungsZeit

Schöpfungstag in Lausanne

Ein Fluss aus Stoffbahnen, dekoriert mit Kieselsteinen, floss vom Abendmahlstisch herunter ins Kirchenschiff. Im Zentrum des Gottesdienstes am ersten September stand die Sorgfalt im Umgang mit den natürlichen Ressourcen, wie beispielsweise dem Wasser. Der Prophet Jesaja vergleicht den Regen mit dem Wort Gottes (Jes 55,10-11): So wie der Regen auf der Erde Fruchtbarkeit bewirke, erwarte Gott auch einen Effekt von der Verkündigung des Wortes. In uns angelegt seien der Durst nach Anerkennung, nach der Erfüllung unserer Sehnsüchte (Joh 4,7-15), auch der Durst nach der Kraft, zur Schöpfung Sorge zu tragen. Wenn wir uns dem Wasser des Lebens öffnen, erhalten wir die Kraft, uns auf den Weg zu begeben und die Schöpfung zu schützen, führte Pfarrerin Sarah Golay aus.



Der Wasserfachmann Enga Luye und die Pfarrerin Sarah Golay in der Kathedrale Lausanne. Foto: zg

Ein Bild veranschaulichte, wie gering die für den Menschen nutzbare Menge an Süßwasser eigentlich ist. Nur drei Prozent des Wassers sind Süßwasser. Der Genfersee gilt als das grösste Wasserreservoir Europas. Die Qualität des Seewassers beeinflusst in beachtlichem Ausmass auch die Lebensqualität der Menschen sowie der Flora und Fauna in der Umgebung. Unsere Aufgabe sei es, die Qualität des Wassers zu erhalten, führte der Wasserfachmann Enga Luye aus. Als kleines Beispiel, wie das geschehen könnte, regte Luye an, Fette und Öle aus der Küche nicht im Ablauf zu entsorgen, sondern sie mit Papier aufzusaugen und der normalen Kehrrichtabfuhr zu übergeben. Öl habe im Abwasser nichts verloren. Es sei eine der grossen Herausforderungen für die Zukunft, genügend sauberes Trinkwasser zur Verfügung zu stellen und das gebrauchte Wasser zu reinigen.

Die Gruppe Kirche und Umwelt der Kirchgemeinde Chailly-La Cathédrale hatte den SchöpfungsZeit-Gottesdienst gemeinsam mit Pfarrerin Sarah Golay vorbereitet. Kurt Zaugg-Ott

Ökumenischer Auftakt in St. Gallen

Am Montagabend des 2. Septembers fand im Botanischen Garten St. Gallen ein ökumenischer Auftakt zur Schöpfungszeit statt. Das Motto «Tropfen, Pfützen, Gurgelbäche» wurde im Referat von Christian Meienberger, Geschäftsleiter Pro Natura St. Gallen/Appenzell aufgenommen. Meienberger beurteilte



Daniel Schmid Holz führt beim SchöpfungsZeit-Auftaktes in St. Gallen in das Wasserritual ein. Foto: cb

verschiedene Projekte zur Renaturierung von Gewässern und Auen im Kanton St. Gallen. Einerseits soll ein Stück der ursprünglichen Auenlandschaft im Rheintal wiederhergestellt werden. Andererseits droht den letzten Wasserfällen am Thuroberlauf die Verbauung durch Staumauern für Kraftwerke. Ein Konflikt zwischen der Ausbeutung von regenerierbaren Ressourcen und natürlichen Landschaften zeichnet sich ab.

Hanspeter Schumacher, Leiter des Botanischen Gartens, zeigte auf, wie sich Pflanzen im Lebensraum Gewässer entwickeln. Im Tropenhaus des Botanischen Gartens konnten die Besuchenden die Blüte einer Riesenseerose bestaunen, die in ihrer ersten Nacht weiss blüht, in einer zweiten rosa blüht und dann verwelkt.

Ein Abendgottesdienst mit einem Wasserritual und ein Apéro richte schlossen den Abend ab. Die Veranstaltung wurde von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) SG/AR/AI durchgeführt und von rund fünfzig Personen besucht.

Daniel Schmid Holz



Feyna Hartman vom oeku-Vorstand bringt die Grüsse von oeku Kirche und Umwelt nach St. Gallen. Sie dankt der GFS-Kommission für deren Engagement für die SchöpfungsZeit. Foto: cb